



Ein Schäferwechsel steht in der Region an: Heinz Ruhland geht in Ruhestand. Seite 25



Die Laufschuhe geschnürt haben rund 40 Aktive beim Training für den Panoramalauf. Seite 24

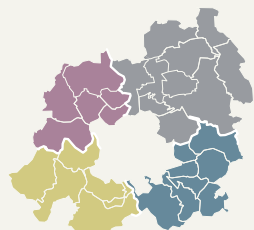
REGION

DIENSTAG, 27. MÄRZ 2012

NACHRICHTEN • HINTERGRÜNDE • MEINUNGEN

PFORZHEIMER ZEITUNG | 22

Navigation



■ Straubenhardt, Birkenfeld, Neuenbürg, Engelsbrand, Unterreichenbach, Schörmberg Seite 24

■ Kelters, Königsbach-Stein, Remchingen, Kämpfelbach, Ispringen, Eisingen Seiten 25 und 26

■ Niefern-Öschelbronn, Kieselbronn, Neulingen, Öttsheim, Maulbronn, Illingen, Knittlingen, Sternenfels Seite 23

■ Neuhausen, Tiefenbronn, Wurtemberg, Wimsheim, Frielzheim, Heimsheim, Mönsheim, Wiernsheim Seiten 23 und 24

IHR ORTSPORTAL AUF PZ-NEWS.DE

JOURNAL

Rülke: Mehr Geld für die Polizei

ENZKREIS/PFORZHEIM. Der hohe Benzinpreis dürfe nicht darüber entscheiden, wie viele Streifenfahrten die Polizei macht, sagt Hans-Ulrich Rülke als FDP-Landtagsfraktionschef. Innenminister Reinhold Gall habe zwar erklärt, das Land spare nicht bei erforderlichen Einsätzen, aber darauf hingewiesen, dass die Polizei bei Fahrten ohne Vorfall versuche, mit Fuß- und Fahrradstreifen sowie Standortkontrollen die Kosten zu kontrollieren. Auch die Pforzheimer Polizei hatte bereits erklärt, dass die Einsatzstärke von den steigenden Treibstoffkosten nicht beeinträchtigt sei, wie die PZ berichtet hat. Das Land müsse dennoch der Polizei mehr Geld geben, fordert Rülke: „Wenn der Sprit teurer wird, muss Innenminister Gall die Budgets der Polizei anpassen.“ Die Polizei dürfe nicht weniger Streifen fahren, sonst sei das „Sicherheitspolitik nach Kassenlage“. Das Ministerium teilte dem FDP-Politiker weiter mit, dass zum 1. April die Planstellen der Polizeiposten im Enzkreis besetzt sein werden. Das hatte bereits Pforzheims Polizeichef Burkhard Metzger angekündigt. Nur in Kieselbronn sei noch eine Stelle offen, so Gall. Im Polizeirevier Mühlacker fehlen vier Beamte. *rst/pm*

Pforzheimer Zeitung

Sie haben Fragen an unseren Zustelldienst? Rufen Sie an: 072 31 - 933 210

Redaktion Region: 072 31 - 933 222 Fax: 072 31 - 933 260 E-Mail: redaktion@pz-news.de Internet: www.pz-news.de



Teure Technik braucht jede Leitstelle – hier das neue Computersystem der Feuerwehr in Pforzheim. Für die gemeinsame Einrichtung mit dem Deutschen Roten Kreuz macht das einen großen Teil der Kosten aus, die auf die Miete umgerechnet werden. Die Kreisräte hinterfragen diese Kalkulation noch einmal. FOTO: SEIBEL, ARCHIV

Leitstellen-Miete gibt Rätsel auf

- Kreisräte durchleuchten Mietvertrag der Zentrale für Feuerwehr und DRK.
- Fragen über Fragen zur Verteilung der Kosten und der Höhe der Zahlungen.

ALEXANDER HEILEMANN | ENZKREIS

A nscheinend war es nicht nur FDP-Kreisrat Erik Schweickert, der beim Blick auf die geplanten Mietzahlen für die integrierte Leitstelle von Feuerwehr und Deutschem Rotem Kreuz schlucken musste. Rund 17600 Euro monatliche Kaltmiete plus Nebenkosten sollen die Träger DRK, Enzkreis und Stadt Pforzheim nach den Vertragsvereinbarungen an den Vermieter zahlen: an die Stadtwerke Pforzheim. Dort, sozusagen auf

neutralem Boden, war nach jahrelangen Gesprächen ein Standort gefunden worden, von dem aus Feuerwehr und DRK gemeinsam Einsätze koordinieren sollen. Warum aber kostet das die Träger der neuen Leitstelle so viel? In der gestrigen Kreistagssitzung warf das so viele Fragen auf, dass etliche Räte gegen die Empfehlung ihrer Kollegen aus dem Verwaltungsausschuss ihre Zustimmung verweigerten. Erst müsse besser erklärt werden, wie das vorgelegte Zahlenwerk zu verstehen sei, hieß es aus allen Fraktionen.

„Wir bezahlen nur das, was tatsächlich begründet ist“, warb Landrat Karl Röckinger. Er riskierte aber keine Kampfabstimmung, sondern setzte auf einen Kompromiss, um die lang ersehnte Leitstelle nicht zu verzögern. Die Unstimmigkeiten dürften „nicht zum Nachteil des Vorhabens“ gehen, unterstützte ihn CDU-Rat Günter Bächle. Sein Vorschlag fand eine

MEINE MEINUNG

ALEXANDER HEILEMANN
PZ-Redakteur



„Die neue gemeinsame Leitstelle für Feuerwehr und DRK ist seit Jahren ein Dauerthema. Da darf die einmal gefundene Lösung nicht an Mietfragen scheitern. Die Kreisverwaltung will das Konstrukt besser erklären. Und das ist wirklich dringend nötig.“

Mehrheit: Die Verwaltung soll die Fakten für eine Sondersitzung des Verwaltungsausschusses besser darstellen. Der Ausschuss darf dann im Namen des gesamten Kreistags beschließen. Dagegen stimmte die FDP-Fraktion. „Wir geben die Entscheidung in die Hände derer, die den Vertrag schon mal durchgewinkt haben,

ohne ihn gründlich zu hinterfragen“, ärgerte sich Schweickert.

Ein Teil der Verständnisprobleme hängt damit zusammen, dass die Investitionskosten über die Miete verteilt werden. Zum Beispiel die laut Erstem Landesbeamten Wolfgang Herz rund 1,3 Millionen Euro für die komplexe Leitstellentechnik. Deren Finanzierung macht rund 45 Prozent der Miete aus. „Aber wem gehört dann eigentlich die Leitstellentechnik?“, wollte Winfried Scheuermann (CDU) wissen. Schließlich stehe im Vertrag, dass die Träger alleine für die Instandhaltung dieser Anlagen zuständig seien, sagte Udo Kleiner (Freie Wähler). Wäre es da nicht sauberer, die Leitstellen-Technik gleich ganz zu finanzieren? Am Ende fasste Karlheinz Schühle (Freie Wähler) den Auftrag an die Kreisverwaltung so zusammen: „Ich möchte wissen, wofür ich was bezahlen muss.“ Erst dann könne entschieden werden.

ENZKREIS-KLINIKEN

Finanziell in der Klemme

ES IST EIN BISSCHEN WIE DAS ATEMHOLEN vor einer schwierigeren Debatte. Gestern ging es im Kreistag um die Defizite der Enzkreis-Kliniken und die formalen Weichenstellungen für Sonderzuschüsse des Kreises. Also um eine Million Euro als Anschubfinanzierung für die Sanierung im Krankenhaus Mühlacker und weitere fünf Millionen für das Geschäftsjahr 2012. Wortmeldungen aus den Fraktionen gab es keine. Keine Diskussion. Natürlich hat das auch damit zu tun, dass die roten Zahlen der Häuser in Mühlacker und Neuenbürg kein überraschendes Phänomen sind. Die Kliniken stecken seit Jahren finanziell in der Klemme. Trotz aller Sparanstrengungen. Für die Kreisverwaltung ist der Fall klar: Mehr Einschnitte seien nicht möglich, ohne etwa die Qualität der Versorgung von Patienten zu gefährden. Den schwarzen Peter sieht man im Enzkreis bei den bundesweiten Rahmenbedingungen im Krankenhauswesen. Kleine Häuser der Grund- und Regelversorgung würden benachteiligt, für ihre Leistungen gebe es zu wenig Geld von den Kassen. Eine Trendwende ist nicht in Sicht. So sind schwarze Zahlen außer Reichweite. Der bisher gedeckelte jährliche Zuschuss des Enzkreises von 1,5 Millionen Euro ist deshalb ein Auslaufmodell. Dem Kreistag werden künftig von der Geschäftsführung der Kliniken aktuelle Zahlen und hochgerechnete Entwicklungen vorgelegt. Dann müssen die Räte entscheiden, wie viel Geld sie zur Verfügung stellen. Dass das für den Kreis teurer wird als zuletzt, ist klar. Wenn die Zahlen erst einmal auf dem Tisch liegen, werden die Diskussionen schwieriger werden. Schon im Juli wird das neue Finanzierungsmodell präsentiert. Ohne Wortmeldungen wird es im Kreistag dann nicht mehr abgehen. *hei*

Von der Hauptschule zum Abitur und zur Universität

Arzt, Lehrer und Master-Studierende mit Stipendium: Schulleiterin Helga Schuhmacher schildert den erfolgreichen Weg einiger Schüler

RALF STEINERT
NEUHAUSEN/TIEFENBRONN

Gespannt warten die Direktoren der Hauptschulen im Enzkreis darauf, wie sich die Eltern bei der Anmeldung für die weiterführenden Schulen verhalten. Erstmals haben die Mütter und Väter die freie Wahl – die bisher verbindliche Grundschulempfehlung ist dieses Jahr gefallen. Am 28./29. März müssen die Kinder für eine Schulart angemeldet werden. Die Hauptschulen drohen auszubluten. Helga Schuhmacher, Rektorin der Verbandsschule im Biet in Neuhausens Ortsteil Steinegg, hofft aber, dass Eltern die Qualitäten der Hauptschule bei ihrer Entscheidung berücksichtigen.

„Eltern sollten sich für die Schule entscheiden, die zu diesem Zeitpunkt genau richtig ist für das Kind“, sagt Helga Schuhmacher. Die Hauptschule habe sich von allen Schularten „am meisten wei-

terentwickelt“. Die Klassen seien klein, Schüler würden individuell und in Gruppen gefördert. Haupt- und Werkrealschulen wie die Verbandsschule im Biet, die nach der zehnten Klasse einen mittleren Bildungsabschluss anbieten, seien auch „die Vorreiter bei schulpädagogischen Weiterentwicklungen wie dem selbstorganisierten Lernen“, so die Rektorin.

Helga Schuhmacher kennt viele Beispiele, dass Hauptschüler weit kommen können, wenn sie sich anstrengen. Sie zählt aus ihrer Zeit in Niefern und in Steinegg eine Reihe von Schülern auf, die nach der Hauptschule noch Abitur gemacht oder studiert haben.

■ **Zum Beispiel Daniel Eger:** ein Spätzünder, der in der Hauptschule aber schnell erkannte, was in ihm steckt. „Das ging explosionsartig“, sagt Schuhmacher. Mit einem Spitzenabi in der Tasche studierte Daniel Eger Medizin. Heute ist Eger, 32 Jahre, Arzt in der Kinderklinik am Klinikum Pforzheim.



Rektorin Helga Schuhmacher betont die Stärken der Hauptschule. FOTO: SEIBEL



Setzt sich hohe Ziele: Johannes Gall.

■ **Oder Friedrich Ott,** 1983 in Russland geboren. Ihm eröffnete sich nach der Klasse 7 in der Hauptschule die Chance, ins Wirtschaftsgymnasium zu wechseln. „Er blieb jedoch in der Hauptschule, zumal die Kameradschaft in seiner Klasse einmalig war“, erinnert sich Helga Schuhmacher. Ott war nicht mehr aufzuhalten – er wurde Diplom-Ingenieur-Pädagoge im Maschinenbau mit den Fächern Fertigungstechnik und Physik. Heute unterrichtet der Lehrer am Technischen Gymnasium, an der Fachschule für Technik sowie in der Berufs- und Berufsfachschule.

■ **Und Aljona Merk:** Die einstige Hauptschülerin machte Abitur, absolvierte in Mannheim das Bachelor-Studium in Germanistik. Zurzeit macht die 28-Jährige den Master in Düsseldorf. Sie erhielt das Deutschlandstipendium für „besonders leistungsstarke Studierende“ – Aljona Merk hatte einen Notendurchschnitt von 1,0 und

bewies hochschulpolitisches Engagement im Allgemeinen Studientenausschuss (ASTA).

■ **Und da ist auch Johannes Gall** aus Tiefenbronn-Mühlhausen. Er ist Sprecher der Schülermitverantwortung (SMV) in Schuhmachers Schule. In der fünften Klasse noch ein schwächerer Schüler, sei er durch eine Lauf-Gruppe „richtig selbstbewusst“ geworden, sagt Helga Schuhmacher. Gall wurde Sport- und Medienmentor in der Verbandsschule. Was er nach der mittleren Reife macht, ist noch offen. „Entweder mache ich Abitur oder ich beginne eine Ausbildung als Verkaufsaufmann“, sagt der 16-Jährige. Seine Vorgängerin bei der SMV, Lisa Baumbusch, strebt jetzt auf dem Wittum-Gymnasium in Pforzheim das Abi an.

Schüler würden in der Hauptschule „ganz anders wahrgenommen und gefördert“, so die Rektorin – „ich glaube schon, dass Eltern die richtige Entscheidung für ihre Sprösslinge treffen.“